

Leseprobe



Die Feier der Eucharistie

Gedanken, Gebete, Meditationen

79 Seiten, 11 x 19 cm, gebunden

ISBN 9783746236513

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

Die Feier der Eucharistie

Gedanken, Gebete,
Meditationen

benno

Inhalt

Die Emmaus-Jünger – sie erkannten ihn, als er das Brot brach	10
Die Eucharistie <i>Papst Johannes Paul II.</i>	12
Von der Eucharistie <i>Joseph Kardinal Ratzinger</i>	18
Eröffnung des Gottesdienstes	22
– Gedanken zum Kreuzzeichen <i>Anselm Grün</i>	22
Begrüßung der Gemeinde	24
– Eucharistie ist Sakrament der Einheit <i>Chiara Lubich</i>	24
Allgemeines Schuldbekenntnis	25
– Gedanken zu Buße und Umkehr <i>M. Assumpta Schenkl</i>	26
Gloria	28
– Ehre sei Gott in der Höhe <i>Thomas von Aquin</i>	29
Wortgottesdienst	31
– Die Frage nach der Wahrheit über uns <i>Anselm Grün</i>	31
Zwischengesang – Hallelujaruf	33
– Die Schrift erschließt unser Leben <i>Augustinus</i>	33

Evangelium	34
– Ohne das Wort bleiben wir kleinkarierte Menschen <i>Henri J. M. Nouwen</i>	34
Credo – Großes Glaubensbekenntnis	36
– Schöpfung, Erlösung als Werk des dreieinigen Gottes <i>Romano Guardini</i>	37
Fürbitten	38
– Fürbitte bereitet auf Hingabe vor <i>Joachim Kardinal Meisner</i>	39
Eucharistiefeier – die Mahlfeier	40
– Das große Geheimnis <i>Henri J. M. Nouwen</i>	40
Gabenbereitung	
– Gabe des Blutes, Gabe des Lebens <i>Gerhard Feige</i>	43 44
Einladung zum Gabengebet	46
– Alles kann gewandelt werden <i>Anselm Grün</i>	46
– Feiere deine Messe <i>Chiara Lubich</i>	47
Präfation und Sanctus	48
– Heilig, heilig, heilig <i>Johannes Chrysostomus</i>	49
Lobpreis/Wandlungsbitte/Einsetzungsbericht	50
– Die Gegenwart des Herrn in Brot und Wein <i>Gertrud von Helfta</i>	51
Gedächtnis/Bitte um Gemeinschaft/	

DIE EUCHARISTIE

Papst Johannes Paul II.

Das Bild der Emmausjünger eignet sich gut dafür, einem Jahr Orientierung zu geben, in dem die Kirche sich in besonderer Weise bemühen wird, das Geheimnis der heiligen Eucharistie zu leben. Auf den Straßen unserer Fragen und unserer Unruhe, zuweilen unserer tiefen Enttäuschungen, will der göttliche „Wanderer“ uns weiterhin Gefährte sein, um uns durch die Auslegung der Heiligen Schrift in das Verstehen der Geheimnisse Gottes einzuführen. Wenn die Begegnung mit dem Herrn zur Fülle gelangt, tritt an die Stelle des „Lichtes des Wortes“ jenes Licht, das aus dem „Brot des Lebens“ hervorgeht, mit dem Christus in höchster Form seine Zusage „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ erfüllt (Mt 28,20).

Das „Brotbrechen“, wie die Eucharistie im Anfang genannt wurde, steht von jeher im Mittelpunkt des Lebens der Kirche. Mittels ihrer macht Christus durch den Zeitenlauf hindurch das Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung gegenwärtig. In ihr empfangen wir Christus in Person als „das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6,51). In Ihm ist uns das Unterpfand des ewigen Lebens gegeben, dank dessen wir das ewige Gastmahl des himmlischen Jerusalem vorkosten dürfen.

Die Erzählung von der Erscheinung des auferstandenen Jesus vor den zwei Jüngern von Emmaus hilft uns, einen ersten Aspekt des eucharistischen Geheimnisses zu beleuchten, der immer in der Frömmigkeit des Volkes Gottes vorhanden sein muss: die Eucharistie als Geheimnis des Lichtes! Jesus hat sich selbst als „Licht der Welt“ (Joh 8,12) bezeichnet. Diese Eigenschaft kommt in jenen Augenblicken seines Lebens, in denen seine göttliche Herrlichkeit klar erstrahlt, wie Verklärung und Auferstehung, gut zum Vorschein. In der Eucharistie hingegen ist die Glorie Christi verhüllt.

Die Eucharistie ist vor allem deshalb Licht, weil in jeder Messe der Wortgottesdienst der Eucharistiefeier in der Einheit der beiden „Tische“ des Wortes und des Brotes vorausgeht. Diese Kontinuität tritt in der eucharistischen Rede des Johannesevangeliums zu Tage: „Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank“ (Joh 6,55). Wir wissen, dass dieses Wort einen Großteil der Zuhörer in eine Krise stürzte und Petrus veranlasste, sich zum Sprecher des Glaubens der anderen Apostel und der Kirche aller Zeiten zu machen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68). In der Erzählung der Emmausjünger greift Jesus selbst ein, um zu zeigen, wie die „gesamte Schrift“ zum Geheimnis seiner Person hinführt (vgl. Lk 24,27). Seine Worte bringen die Herzen der Jünger zum „Brennen“, sie

entziehen sie dem Dunkel der Traurigkeit und der Verzweiflung und wecken in ihnen den Wunsch, bei ihm zu bleiben: „Bleibe bei uns, Herr“ (vgl. Lk 24,29). Es ist von Bedeutung, dass die beiden Emmausjünger, die durch die Worte des Herrn entsprechend vorbereitet worden waren, ihn bei Tisch an der einfachen Geste des „Brotbrechens“ erkannten. Wenn einmal der Verstand erleuchtet und das Herz erwärmt ist, dann „sprechen“ die Zeichen. Die Eucharistie vollzieht sich ganz im dynamischen Kontext von Zeichen, die eine dichte und helle Botschaft in sich tragen. Durch die Zeichen öffnet sich in gewisser Weise das Geheimnis dem Auge des Glaubenden.

Es besteht kein Zweifel, dass unter den verschiedenen Aspekten der Eucharistie jener des Gastmahles am meisten ins Auge fällt. Die Eucharistie entstand im Kontext des Paschamahles am Abend des Gründonnerstages. Daher ist ihrer Struktur die Bedeutung der Tischgemeinschaft eingeschrieben: „Nehmt und esst ... Dann nahm er den Kelch ... und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus“ (Mt 26,26.27). Dieser Aspekt drückt die Gemeinschaftsbeziehung gut aus, die Gott mit uns aufnehmen will und die wir selbst untereinander entfalten müssen.

Auf die Bitte der Jünger von Emmaus, „bei“ ihnen zu bleiben, antwortet Jesus mit einem viel größeren Geschenk: Durch das Sakrament der Eucharis-

tie fand er Gelegenheit, „in“ ihnen zu bleiben. Die Eucharistie empfangen bedeutet in tiefe Gemeinschaft mit Jesus eintreten. „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch“ (Joh 15,4). Diese Beziehung eines zuinnersten, wechselseitigen „Verbleibens“ erlaubt uns in gewisser Weise, den Himmel auf der Erde vorwegzunehmen. Ist dies nicht das größte Verlangen des Menschen?

Nachdem die beiden Emmausjünger den Herrn erkannt hatten, brachen sie noch in derselben Stunde auf (vgl. Lk 24,33), um über das Gesehene und Gehörte zu berichten. Wer eine wahre Erfahrung des Auferstandenen gemacht hat und sich durch seinen Leib und sein Blut nährt, kann die erlebte Freude nicht für sich behalten. Die Entlassung am Schluss jeder Messe stellt einen Auftrag dar, welcher den Christen zum Einsatz für die Verbreitung des Evangeliums und die christliche Beseelung der Gesellschaft drängt.

Ein grundsätzliches Element dieses Plans ergibt sich aus der Bedeutung des Wortes „Eucharistie“ selbst: Danksagung. In Jesus, in seiner Hingabe, in seinem bedingungslosen „Ja“ zum Willen des Vaters fußt das „Ja“, das „Danke“, das „Amen“ der ganzen Menschheit. Die Kirche ist aufgerufen, die Menschen an diese große Wahrheit zu erinnern. Es ist dringend erforderlich, dies vor allem in unserer säkularisierten Welt zu tun, die in Gottvergessenheit lebt und eine eitle Selbstgenügsamkeit des

Menschen pflegt. Dem eucharistischen Plan im Alltag, dort, wo wir arbeiten und leben – in der Familie, in der Schule, in der Fabrik wie in den verschiedensten Lebensbedingungen –, eine Gestalt zu geben, heißt unter anderem zu bezeugen, dass sich die menschliche Wirklichkeit nicht ohne Bezug zum Schöpfer begründen lässt.

Die Eucharistie ist nicht nur ein Ausdruck der Lebensgemeinschaft der Kirche, sondern auch ein Projekt der Solidarität für die gesamte Menschheit. Die Kirche erneuert beständig in der Feier der Eucharistie ihr Bewusstsein, „Zeichen und Werkzeug“ nicht nur der inneren Gemeinschaft mit Gott, sondern auch der Einheit des ganzen Menschengeschlechtes zu sein. Jede Messe, auch wenn sie im Verborgenen und in einer abgelegenen Region der Erde gefeiert wird, trägt immer das Zeichen der Universalität. Der an der Eucharistie teilnehmende Christ lernt daraus, sich zum Förderer von Gemeinschaft, Frieden und Solidarität zu machen, die Eucharistie wie eine große Schule der Liebe zu leben, in der sich Männer und Frauen bilden, die auf verschiedenen Verantwortungsebenen im sozialen, kulturellen und politischen Leben Strukturen des Dialogs und der Gemeinschaft weben.

Vor unseren Augen sind die Beispiele der Heiligen, die in der Eucharistie die Nahrung für ihren Weg der Vollkommenheit gefunden haben. Wie oft haben sie Tränen der Ergriffenheit in der Erfahrung eines

so großen Geheimnisses vergossen und welche unsagbare Stunden „hochzeitlicher“ Freude haben sie vor dem Altarssakrament verbracht! Es helfe uns vor allem die heilige Jungfrau Maria, die mit ihrer ganzen Existenz die Logik der Eucharistie verkörpert hat. In diesem Gnadenjahr möge die Kirche mit der Hilfe Marias neuen Elan für ihre Mission erhalten und in der Eucharistie immer mehr die Quelle und den Höhepunkt ihres ganzen Lebens erkennen.

*Aus dem Apostolischen Schreiben
„Mane nobiscum Domine“
von Papst Johannes Paul II.*

VON DER EUCHARISTIE

Joseph Kardinal Ratzinger

„Eucharistie“ ist heute – durchaus zu Recht – der geläufigste Name für das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, das der Herr am Abend vor seinem Leiden eingesetzt hat.

Ohne Zweifel hatte der Herr sein Sakrament im Rahmen eines Mahles, wohl des jüdischen Paschamahles eingesetzt, und so war es zunächst auch mit einer Versammlung zum Mahl verbunden gewesen. Aber der Herr hatte nicht das Paschamahl zur Wiederholung aufgetragen, das zwar den Rahmen bildete, aber nicht sein Sakrament, nicht seine neue Gabe war. Das Paschamahl konnte ohnedies nur einmal im Jahr gefeiert werden. Die Eucharistiefeier selbst wurde darüber hinaus in dem Maß von der Mahlversammlung überhaupt abgelöst, in dem sich die Lösung aus dem Gesetz, der Übergang zu einer Kirche aus Juden und Heiden, vor allem aber aus ehemaligen Heiden vollzog. Der Zusammenhang mit dem Mahl erwies sich so als äußerlich, ja, als Verleitung zum Missverständnis und zum Missbrauch, wie Paulus nachdrücklich im ersten Brief an die Korinther gezeigt hat. So gehörte es zur wesentlichen Gestaltwerdung der Kirche, dass sie langsam die eigene Gabe des Herrn, sein Neues und Bleibendes, aus den alten Zusammen-

hängen löste und ihm seine eigene Form gab. Dies geschah einerseits durch die Verbindung mit dem Wortgottesdienst, der sein Vorbild in der Synagoge hat; zum anderen dadurch, dass die Stiftungsworte des Herrn den Höhepunkt des großen Dank- und Segensgebetes (Berakha) bildeten, das man aus den synagogalen Traditionen und so letztlich vom Herrn her aufnahm, der in der jüdischen Tradition Gott gedankt und gepriesen hatte und eben diesem Dank durch die Hingabe seines Leibes und Blutes eine neue Tiefe schenkte. Man erkannte, dass das Wesentliche am Geschehen des letzten Abendmahles nicht das Essen des Lammes und der anderen traditionellen Gerichte war, sondern das große Gebet der Lobpreisung, das nun die Stiftungsworte Jesu als Mitte erhielt: Mit diesen Worten hatte er seinen Tod in die Gabe seiner selbst umgewandelt, so dass wir nun für diesen Tod danken können. Ja, jetzt erst ist es möglich, Gott ohne Vorbehalt zu danken, weil das Schrecklichste – der Tod des Erlösers und unser aller Tod – durch einen Akt der Liebe zur Gabe des Lebens verwandelt worden ist. So wurde als das Wesentliche des letzten Abendmahles die Eucharistia erkannt, die wir heute Hochgebet nennen: „Eucharistia“ ist Übersetzung von „Berakha“ und bedeutet daher ebenso Lobpreisung wie Danksagung und Segnung. Die Berakha war die eigentliche, konstitutive Mitte von Jesu letztem Abendmahl; das Hochgebet, das diese Mitte aufnimmt, stammt so

direkt aus dem Beten Jesu am Abend vor seinem Leiden und bildet den Kern des neuen geistigen Opfers. Deswegen haben die Väter die Eucharistie zum Teil einfach als „Gebet“ bezeichnet, als „Opfer“ im Wort, als geistiges Opfer, das aber doch auch Materie wird und Materie verwandelt: Brot und Wein werden Leib und Blut Christi, die neue Nahrung, die auf die Auferstehung hin, auf das ewige Leben hin ernährt. So wird das ganze Gefüge aus Wort und Element zur Vorausdarstellung des ewigen Hochzeitsmahles.

Die werdende Kirche hat dem Sakrament allmählich seine Gestalt gegeben, und gerade so unter der Führung des Heiligen Geistes richtig erkannt und richtig in Zeichen dargestellt, was eigentlich sein Wesen ist, was eigentlich der Herr in jener Nacht „eingesetzt“ hat. Gerade wenn man diesen Vorgang der allmählichen Gestaltwerdung des eucharistischen Sakraments durchleuchtet, wird sehr schön der tiefe Zusammenhang von Schrift und Überlieferung verständlich. Ein bloß historischer Rückgriff auf die isoliert genommene Bibel vermittelt uns nicht genügend den Blick auf das Wesentliche; es kommt als solches erst zur Erscheinung im Lebenszusammenhang der Kirche, die die Schrift gelebt und sie so in ihrem tiefsten Wollen verstanden und uns zugänglich gemacht hat.

CHRISTUS

ist seiner Kirche immerdar gegenwärtig,
besonders in den liturgischen Handlungen.

Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe
sowohl in der Person dessen,
der den priesterlichen Dienst vollzieht ...
wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten.

Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft
in den Sakramenten,
so dass, wenn immer einer tauft,
Christus selber tauft.

Gegenwärtig ist er in seinem
WORT,
da er selbst spricht,
wenn die heiligen Schriften
in der Kirche gelesen werden.

Gegenwärtig ist er schließlich,
wenn die Kirche betet und singt,
er, der versprochen hat:
„Wo zwei oder drei versammelt sind
in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen.“

Mt 18,20

(Zweites Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution, Nr. 7)

Eröffnung des Gottesdienstes

*Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.*

– *Amen.*

GEDANKEN ZUM KREUZZEICHEN

Anselm Grün

Der Schlüssel, der den Gläubigen die Türe zum Raum der Liebe aufschließt, in den sie in der Eucharistie eintreten, ist das Kreuzzeichen. Wenn die frühen Christen sich mit dem Kreuz bezeichneten, drückten sie damit aus, dass sie Gott gehörten und nicht der Welt, dass kein Machthaber über sie herrschen kann. Und es war für sie eine Auszeichnung. Sie ritzen sich in diesem Zeichen die Liebe Christi in ihren Leib ein. Mit dem Kreuzzeichen segnen wir uns. Das deutsche Wort „segnen“ kommt von (lat.) „secare“ = „schneiden, ritzen“. Im Kreuzzeichen berühren wir zuerst die Stirn, dann den Unterbauch, dann die linke und die rechte Schulter. Wir drücken damit aus, dass Jesus Christus alles an uns liebt, das Denken, die Vitalität und Sexualität, das Unbewusste und das Bewusste. Wir beginnen die Eucharistie also mit dem Zeichen der Liebe, um damit schon auszudrücken, worum es eigentlich geht. Es geht in der Messe darum, dass wir

Christi Liebe leibhaft erfahren. Wir verbinden das Kreuzzeichen mit der trinitarischen Formel „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Das ist für viele eine Floskel geworden. Aber wir bekennen damit, dass Gott kein ferner und in sich abgeschlossener Gott ist, sondern der Gott, der für uns offen ist, der uns teilnehmen lässt am Kreislauf seiner Liebe. Man könnte diese Formel auch verdeutlichen, indem man sie – ähnlich wie die syrische Kirche – erweitert und so ganz langsam und bewusst sich mit dem Kreuz bezeichnet: „Im Namen des Vaters, der uns ausgedacht und geschaffen hat, und des Sohnes, der in die Tiefe unseres Menschseins hinabgestiegen ist, und des Heiligen Geistes, der das Linke zum Rechten wendet, der das Unbewusste und Unbekannte in uns verwandelt, damit es ausgerichtet wird auf Gott.“

Begrüßung der Gemeinde

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
die Liebe Gottes, des Vaters,
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch.*

– Und mit deinem Geiste.

EUCHARISTIE IST DAS SAKRAMENT DER EINHEIT

Chiara Lubich

Als Christen müssen wir von der Eucharistie sprechen. Kein Geheimnis unseres Glaubens hat so sehr mit der Einheit zu tun wie die Eucharistie. Sie bringt die Einheit hervor und entfaltet ihren ganzen Gehalt. Durch sie vollendet sich die Einheit der Menschen mit Gott und der Menschen untereinander, die Einheit des ganzen Kosmos mit seinem Schöpfer ...

Er fand eine Art und Weise, durch alle Jahrhunderte zu bleiben, ja, an allen Punkten der Erde gegenwärtig zu sein in dem Moment, der höchste Ausdruck seiner Liebe ist: Opfer und Herrlichkeit, Tod und Auferstehung zugleich. Seine göttliche Phantasie erfand die Eucharistie. Hier erreicht seine Liebe ihren Höhepunkt.

Allgemeines Schuldbekenntnis

– Ich bekenne vor Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe – ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken – durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

– Amen.

Kyrie, eleison.

– Christe, eleison.

Herr, erbarme dich.

– Christus, erbarme dich.

GEDANKEN ZU BUSSE UND UMKEHR

M. Assumpta Schenkl

Wir wollen uns wieder einmal ganz hell bewusst machen, dass wir eine Wohnung, eine Werkstatt und Sendestation Gottes sind.

Das erste Erfordernis ist sicher, dass die Wohnung unseres Herzens leer sein soll. Ja, wovon denn leer? Nun, im Herzen eines jeden Menschen nisten einige Haltungen, die unseren ganzen Innenraum ausfüllen, so dass Gott kaum ein freies Plätzchen findet. Das sind neben allen unseren Gedankenspielen, Phantasien, Wunschträumen, unserer Neugierde, vor allem drei Haltungen: Das Haben-Wollen, Machen-Wollen, das Sein-Wollen. Alle drei geben Gott keinerlei Raum mehr, weil sie unser Denken und unser Herz ausfüllen. So ergäbe sich wohl für uns alle als ein sehr wichtiges und wirkungsvolles Training in nächster Zeit das Loslassen – das Loslassen in allen drei Bereichen! Wenn wir so für Gott Raum geschaffen haben, dann fehlt noch, dass wir ihm die Wohnung hell, warm und freundlich machen. Das geschieht sicher am besten dadurch, dass wir uns Zeit nehmen für IHN – Augenblicke, Stunden, vielleicht sogar auch einmal einen Tag.

Wir sollten auch „Werkstatt“ Gottes sein. Wenn Gott in uns wohnt, dann bleibt ER sozusagen nicht untätig. ER arbeitet gleichsam an einem kostbaren

Bild. Es gibt eine alte Legende, dass aus einem Marmorblock, den ein Bildhauer bearbeitet, plötzlich eine klagende Stimme kam: „Liebst du mich, und kannst mich schlagen?“ Ja, so fragen auch wir manchmal Gott, wenn ER Dinge zulässt, die uns schmerzen, berauben, bedrängen. Aber wie aus dem Marmorblock keine Pietà werden kann, genauso wenig kann aus uns das Ebenbild Gottes herauswachsen, das in uns angelegt ist, wenn nicht auch Gott gelegentlich den Hammer, den Meißel ansetzt. Der liebende Gott arbeitet an mir, sorglich und liebevoll, um dem Kostbarsten in mir zum Durchbruch, ja, zur Geburt zu verhelfen.

Hierher gehört auch der Gedanke, Sendestation Gottes zu sein: jeder hat einen Sendungsauftrag, auch Sie. Jeder von uns soll „ansteckend“ sein, nicht von einer Krankheit, sondern von innerer Gesundheit, Freude, Leben, ja Fülle des Lebens, wie Christus sie verheißt. Gottes freundliche, unaufdringliche, gewaltlose und liebenswürdige Ausstrahlung soll spürbar werden aus uns.

nimmt ihn vorweg, indem er über das Brot, das er mit den Jüngern bricht, die Worte sagt: *Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.* Hernach sagt er über den Wein: *Dies ist mein Blut, das für euch vergossen wird.* In diesem Augenblick verwandelt Jesus den Akt der Kreuzigung und der Durchbohrung, verwandelt er seinen Tod in einen Akt der Liebe. Er liebt die Seinen „bis zum Äußersten“ (Joh 13,1). In diesem Augenblick beginnt die wunderbare Brotvermehrung, die bis zum Ende aller Zeiten reicht: Der Herr wird selbst Brot für die Menschen; er, dessen Worte „Geist und Leben sind“ (Joh 6,63), wird Brot für uns, damit wir von ihm und durch ihn leben können. In der Tat: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein; er lebt von der Liebe, er lebt vom Sinn, von der Wahrheit; wenn ihm Liebe und Sinngebung versagt bleiben, verdorrt er innerlich; er verfällt. Derjenige, der die Wahrheit und die Liebe selber ist, macht sich mitteilbar, wird „Brot“. Und umgekehrt: Das äußere Brot ist mehr als materielles Brot; es wird die Gabe seiner selbst. Gerade das brauchten wir: einen Gott, der uns so nahe wird, dass wir ihn gleichsam in die Hände nehmen können. Einen Gott, der sich uns anvertraut und uns ins Vertrauen ruft.

Wahrheit, die Brot wird, und Liebe, die köstlicher Wein ist und zur nüchternen Trunkenheit der Vereinigung mit Gott führt. Im Abendmahlssaal hat der Herr einen Prozess der Verwandlungen in Gang

gesetzt: Er hat Feindschaft in Liebe umgewandelt, Tod in Leben, sich selbst in Brot und Brot in sich selber. Der Vorgang der Verwandlungen darf aber an dieser Stelle nicht Halt machen. Er, der Verwandelt-Verwandelnde, gibt sich uns, damit wir in ihn hinein verwandelt werden. Gewöhnliche Speise wird dem Leib des Menschen anverwandelt oder ausgeschieden. Diese Speise verwandelt uns und will durch uns hindurch die ganze Schöpfung ergreifen, damit „Gott alles in allem“ sei (1 Kor 15,28). Jesus hat die Pascha-Nacht in helles Licht umgewandelt, das über die Zeiten hin strahlt. Das Wort vom Schöpfungsbeginn „Es werde Licht“ ereignet sich ganz neu in einer nachtdunklen Geschichte. Ja, die Gabe der Eucharistie ist wahrhaft ein lichtvolles Geheimnis. Wir danken dem Herrn, dass er Licht werden ließ, und bitten ihn, dass er in dem großen Prozess der Verwandlungen, den er damit begonnen hat, auch uns zu Kindern des Lichtes mache.

Gebet

zum eucharistischen Christus

1. Gott, unser Vater, wir glauben, dass du
der Schöpfer aller Dinge bist,
dass du uns dir ähnlich gemacht hast im Antlitz
deines Sohnes,
der durch das Werk des Heiligen Geistes von
der Jungfrau Maria empfangen wurde,
um für uns Voraussetzung und Garantie
für das ewige Leben zu sein.
2. Wir glauben, vorsorglicher Vater,
dass sich durch die Kraft deines Geistes
Brot und Wein
in Leib und Blut deines Sohnes verwandeln,
in die Speise, die den Hunger
auf unserem Wege stillt.
3. Wir glauben, Herr Jesus, dass sich
deine Menschwerdung
in deinem eucharistischen Leib fortsetzt,
um diejenigen zu speisen, die nach Licht
und Wahrheit,
nach Liebe und Vergebung, nach Gnade
und Heil hungern.
4. Wir glauben, dass du dich in der Eucharistie
in der Geschichte fortsetzt,
um die Pilger zu stärken und ihren Traum
zu nähren,
die Früchte der Arbeit zu ernten.
Wir wissen, dass in Betlehem,
dem „Haus des Brotes“,
der Ewige Vater im Schoß der Jungfrau Maria
das Brot den Hungernden gibt,
die nach Ewigem verlangen.
5. Wir glauben, dass du, eucharistischer Christus,
im konsekrierten Brot
und Wein wirklich gegenwärtig bist,
worin du deine Heilsgegenwart fort dauern lässt
und deinen Schafen üppige Wiese und
klares Wasser reichst.
6. Wir glauben, dass sich unsere Augen täuschen,
wenn sie Brot sehen,
und dass sich unsere Zunge irrt,
wenn sie Wein schmeckt,
denn du bist gegenwärtig,
als Opfer dargebracht, und sich
der Welt Leben schenkend,
die immer nach dem Paradies hungert.

7. Damals, in jener Nacht im Abendmahl,
als du, Herr, das Brot und den Wein
in deine Hände nahmst,
brachtest du uns für alle diese Gaben dar,
in alle Ewigkeit.
8. Mit dir, Lamm des Neuen Bundes,
werden an jedem Altar, auf dem du dich
dem Vater darbringst,
die Früchte der Erde und die Arbeit
der Menschen,
das Leben der Gläubigen, der Zweifel
der Suchenden,
das Lächeln der Kinder, die Pläne
der jungen Menschen,
der Schmerz der Leidenden und die Opfergabe
dessen, der gibt
und der sich für die Brüder und Schwestern
hingibt, dargebracht.
9. Wir glauben, Herr Jesus, dass deine Güte
einen Tisch für die Kleinen und
die Großen bereitet hat,
und dass wir an deinem Tisch zu Brüdern
und Schwestern werden,
und sogar unser Leben für unsere Brüder
und Schwestern hingeben,
wie du es für uns hingegeben hast.

10. Wir glauben, Jesus, dass wir auf dem Altar
deines Opfers
die Kraft für unser schwaches Fleisch
wiedererlangen,
das nicht immer dem Verlangen
des Geistes folgt,
das du aber nach dem Ebenbild deines Leibes
verwandeln willst.
11. Wir glauben, dass an dem für alle
bereiteten Tisch
immer ein Platz sein wird für den, der sucht,
und Raum für den,
der an den Rand des Lebens gedrängt wurde,
wo die Zeichen des Todes überwunden werden
und der neue Himmel und die neue Erde
beginnen.
12. Wir glauben, Jesus, dass du deine Brüder
und Schwestern
nicht verlassen hast, sondern verborgen
in unserem Innersten
und auf deinem Tisch in Brot und Wein
als Licht und Stärkung für den schwachen
Pilger gegenwärtig bist.

13. Wir glauben schließlich, dass du uns
zu Beginn
des Dritten Jahrtausends auf unserem Weg
begleitest.
„Fahr hinaus auf den See“ ist in diesem Moment
die Losung der Kirche,
um voller Hoffnung
eine neue Etappe der Geschichte einzuläuten.
14. Wir danken dir, eucharistischer Christus,
dass du uns zu einer
neuen und durch dich gestärkten
Evangelisierung treibst.
Wir bitten dich: Lass deine Mutter diejenigen
begleiten,
die dein Wort annehmen, leben und verkünden,
auf dass durch ihre Fürsprache deine Saat
Frucht bringe.

Amen.

*Übersetzung aus dem Spanischen durch das Päpstliche Komitee
für die Eucharistischen Weltkongresse.*

Quellenverzeichnis

- Seite 18: Joseph Kardinal Ratzinger, *Unterwegs zu Jesus Christus*, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2003, S. 111ff
Seite 22: Anselm Grün, *Die Eucharistiefeyer*, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 2002, 2. Auflage, S. 40f
Seite 24: Chiara Lubich, *Größer als unser Herz*, St. Benno-Verlag, Leipzig 1981, S. 130f
Seite 26: aus: Sr. M. Assumpta Schenkl OCist, *Wie können wir Wohnstatt – Werkstatt – Schauplatz und Sendestation für Gott werden?* Fastenansprache Marienfeld, 21. März 2002
Seite 31: Anselm Grün, *Eucharistie und Selbstwerdung*, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 2002, 7. Auflage, S. 17
Seite 34: Henri J. M. Nouwen, *Die Kraft seiner Gegenwart. Leben aus der Eucharistie*. Aus d. Amerikanischen übers. Von B. Schellenberger © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 1996, 3. Auflage, S. 43f
Seite 37: Romano Guardini (Alle Autorenrechte liegen bei der Katholischen Akademie Bayern), *Die Bedeutung des Dogmas vom dreieinigem Gott für das sittliche Leben der Gemeinschaft*, in: *Auf dem Wege. Versuche*, 1. Auflage 1923, S. 94, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz
Seite 39: Joachim Kardinal Meisner, *Brief des Erzbischofs von Köln an die Priester, Diakone und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pastoralen Dienst*, Köln 2002, S. 5
Seite 40: Henri J. M. Nouwen, *Die Kraft seiner Gegenwart. Leben aus der Eucharistie*. Aus d. Amerikanischen übers. Von B. Schellenberger © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 1996, 3. Auflage, S. 24f
Seite 41: Henri J. M. Nouwen, *Die Kraft seiner Gegenwart. Leben aus der Eucharistie*. Aus d. Amerikanischen übers. Von B. Schellenberger © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 1996, 3. Auflage, S. 62

Seite 44: Gerhard Feige, Vom Reichtum des Christseins – Impulse für einen lebendigen Glauben, St. Benno-Verlag, Leipzig 2001, S. 26ff

Seite 46: Anselm Grün, Die Eucharistiefeyer, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 2002, 2. Auflage, S. 30

Seite 47: Chiara Lubich, Ja, ja – nein, nein, St. Benno-Verlag, Leipzig 1977, S. 42

Seite 55: Reinhard Körner, Abba, du wunderbarer Gott. Fotos und Meditationen zum Vaterunser, St. Benno-Verlag, Leipzig 2004, S. 6

Seite 57: Die Eucharistie, Licht und Leben für das neue Jahrtausend. Grundsatzdokument des 48. Eucharistischen Weltkongresses vom 10.-17. Oktober 2004, Nr. 18-25

Seite 64: Chiara Lubich, Größer als unser Herz, St. Benno-Verlag, Leipzig 1981, S. 161f

Seite 65: Andreas Martin. Alle Rechte liegen beim Autor.

Seite 67: Karl Kardinal Lehmann, Auszüge aus der Predigt beim 93. Katholikentag in der Eucharistiefeyer zu Fronleichnam am 11. Juni 1998

Alle übrigen Texte von Benedikt XVI., Johannes Paul II. und Paul VI.: © Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano.

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus dem Messbuch entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis.

Bibeltext: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart

Wir haben uns bemüht, alle Inhaber von Textrechten in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de (newsletter@st-benno.de)

ISBN 978-3-7462-3651-3

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagmotiv: © Fred de Noyelle/Godong/Corbis
Zusammengestellt von Pfr. Dr. Andreas Martin, Altenburg
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (C)